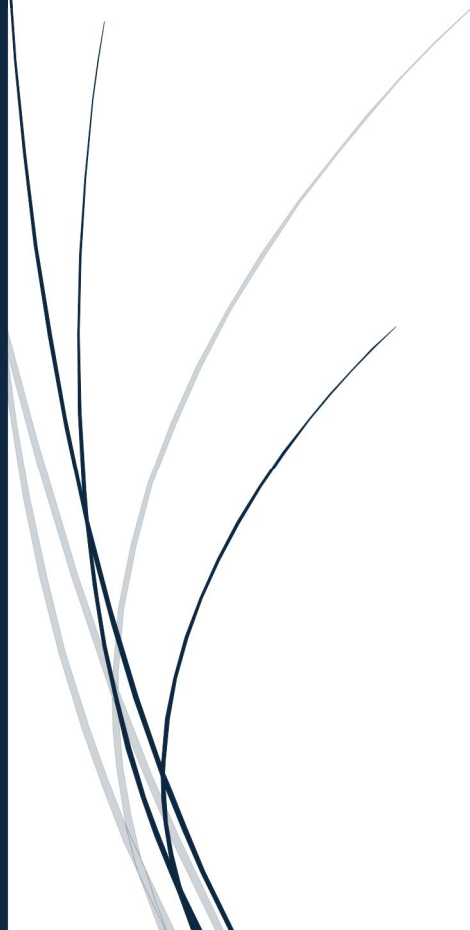




1.4.2026

Südtirol vs. Tirol: Zwei Ansätze, ein Vergleich



Initiative RETTET DAS PLATZERTAL

C4 – Südtirol vs. Tirol: Zwei Ansätze, ein Vergleich

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage: Zwei Regionen, eine Ressource.....	2
2	Der Südtiroler Ansatz: Schutz vor Ausbau	3
2.1	Der Gewässerschutzplan: 297 Gewässer unter Planung	3
2.2	Das Moratorium für neue Großkraftwerke	3
2.3	Modernisierung statt Neuausbau als Leitmotiv	3
2.4	Die „Heimholung der Energie“ und die Umweltgelder	3
2.5	Energieleistung und Klimaziele.....	4
3	Der Tiroler Ansatz: Ausbau als Primat	4
3.1	TIROL 2050 energieautonom: Wasserkraft als Rückgrat	4
3.2	Das Muster der TIWAG: Talausleitungen statt Restwasser	4
3.3	Kritik des WWF: Tirol fällt im Bundesländervergleich negativ auf	5
3.4	Naturschutzgesetz angepasst statt angewendet	5
4	Der direkte Vergleich.....	5
5	Was dieser Vergleich für die Platzertal-Diskussion bedeutet	6
6	Die Kernbotschaft für Diskussionen.....	6
	Quellenverweise.....	7

C4 - Südtirol vs. Tirol: Zwei Ansätze, ein Vergleich

Wissenspool „Rettet das Platzertal“ | Modul C: Alternativen zum Platzertal-Projekt *Stand: März 2026*

Erstellt von: Initiative Rettet das Platzertal

Tirol und Südtirol sind geografisch, klimatisch und wasserwirtschaftlich nahezu identische Regionen: Beide liegen im Herzen der Alpen, beide haben eine lange Tradition der Wasserkraftnutzung, beide stehen vor denselben Herausforderungen der Energiewende. Trotzdem haben sie grundlegend verschiedene politische Entscheidungen getroffen, wie sie mit diesem Erbe umgehen. Südtirol hat mit dem Gewässerschutzplan, dem Klimaplan 2040 und einem faktischen Moratorium für neue Großspeicher einen anderen Weg eingeschlagen als das von der TIWAG dominierte Tirol. Dieser Vergleich ist kein akademisches Planspiel – er ist ein konkretes Gegenargument zur TIWAG-Behauptung, die Energiewende sei ohne neue Naturzerstörung nicht zu haben.

1 Ausgangslage: Zwei Regionen, eine Ressource

Wasserkraft ist in beiden Regionen die dominierende erneuerbare Energiequelle und historisch tief verwurzelt. In Südtirol erzeugen Wasserkraftwerke rund 88 Prozent der gesamten erneuerbaren Stromproduktion. Mit insgesamt 6,8 Terawattstunden produziert Südtirol mehr als doppelt so viel Strom wie es selbst verbraucht (3,1 Terawattstunden) – der Überschuss wird in andere italienische Regionen exportiert.¹

In Tirol ist die Situation strukturell ähnlich: Wasserkraft bildet seit rund 100 Jahren das Rückgrat der Energieversorgung. Das Land Tirol hat sich bereits 2014 mit der Strategie „TI-ROL 2050 energieautonom“ das Ziel gesetzt, bis 2050 den gesamten Energiebedarf aus erneuerbaren Quellen zu decken. Erstmals werden inzwischen mehr als 60 Prozent des Tiroler Endenergiebedarfs aus erneuerbaren Quellen gedeckt.²

Der entscheidende Unterschied liegt nicht in der Ausgangslage, sondern darin, wie die beiden Regionen das verbleibende Ausbaupotenzial politisch bewerten – und welche Grenzen sie sich selbst setzen.

2 Der Südtiroler Ansatz: Schutz vor Ausbau

2.1 Der Gewässerschutzplan: 297 Gewässer unter Planung

Südtirol hat mit seinem umfassenden Gewässerschutzplan für sämtliche 297 Südtiroler Fließgewässer Umweltziele und konkrete Maßnahmen definiert. Der Plan beschreibt detailliert den Zustand jedes einzelnen Gewässers und legt fest, welche Qualitätsverbesserungen erreicht werden müssen. Fließgewässer werden dort als die Lebensadern einer Landschaft verstanden, die vielfältige Funktionen erfüllen: Entwässerung, Lebensraum für Arten, Bewässerung, hydroelektrische Produktion – und Landschaftsschutz.³

2.2 Das Moratorium für neue Großkraftwerke

Der **Klimaplan Südtirol 2040**, den die Südtiroler Landesregierung am 18. Juli 2023 einstimmig verabschiedet hat, enthält eine besonders bemerkenswerte Klausel: Die noch verbliebenen, für Großkraftwerke geeigneten Potenziale an Südtirols Fließgewässern werden „bis zum Vorliegen eines eigenen Gesetzes zur Ausschreibung von Großkonzessionen unter Schutz gestellt und keiner anderen hydroelektrischen Nutzung zugeführt.“⁴

Das bedeutet im Klartext: Neue Großspeicher auf bisher unberührten Gewässern sind in Südtirol faktisch eingefroren, bis ein eigenes, transparentes Konzessionsrecht geschaffen ist. Eine Provinzregierung in einer vergleichbaren Alpenregion hat damit politisch entschieden, dass Energieausbau und Gewässerschutz nicht automatisch im Widerspruch stehen – aber dass der Schutz der Vorrang hat, solange keine klaren Regeln bestehen.

2.3 Modernisierung statt Neuausbau als Leitmotiv

Der **Südtiroler Energieverband SEV** bringt das Leitprinzip der Südtiroler Energiepolitik auf den Punkt: Viele Kraftwerke entstanden vor mehr als 70 Jahren. Ein Austausch von Rohrleitungen und Maschinen würde die Effizienz bestehender Anlagen deutlich verbessern. Die wichtigsten Potenziale der Wasserkraft sind daher die **Modernisierung und Optimierung des Bestands** – nicht die Erschließung neuer Standorte auf unberührten Fließstrecken.⁵

2.4 Die „Heimholung der Energie“ und die Umweltgelder

Ein weiteres Strukturmerkmal der Südtiroler Energiepolitik ist das Konzept der „Heimholung der Energie“: Seit den 1990er Jahren hat Südtirol sukzessive die Kontrolle über seine Wasserkraftressourcen von staatlichen Energiekonzernen zurückgewonnen und in landeseigene Hände überführt.⁶

Parallel dazu hat Südtirol ein einzigartiges System von **Umweltgeldern** etabliert: Betreiber großer und mittlerer Wasserkraftwerke sind gesetzlich verpflichtet, jährlich Ausgleichszahlungen an Ufergemeinden und das Land zu leisten. Diese Mittel werden in Umweltverbesserungsmaßnahmen und die nachhaltige Entwicklung der betroffenen Gemeinden investiert. Südtirol ist die einzige Region in Italien mit dieser gesetzlichen Verpflichtung. Zwischen 2011 und 2019 fielen allein für Großkraftwerke Umweltgelder in Höhe von rund 160 Millionen Euro an.⁷

2.5 Energieleistung und Klimaziele

Das Ergebnis des Südtiroler Ansatzes ist beeindruckend: Rund 38 Prozent des gesamten Energieverbrauchs werden aus erneuerbaren Quellen gedeckt; ohne den Verkehrssektor sind es sogar 56 Prozent – das ist in etwa das Vierfache des europäischen Durchschnittswerts. Laut einer Studie von Legambiente befinden sich mehr als die Hälfte aller energieautarken Gemeinden Italiens in Südtirol.⁸ Der Klimaplan 2040 setzt darüber hinaus das Ziel der Klimaneutralität bis 2040 – zehn Jahre früher als vergleichbare österreichische Pläne.⁹

3 Der Tiroler Ansatz: Ausbau als Primat

3.1 TIROL 2050 energieautonom: Wasserkraft als Rückgrat

Das Tiroler Strategiepapier „TIROL 2050 energieautonom“ setzt stark auf den weiteren Ausbau der Wasserkraft. Die Wasserkraftausbaudeklaration von 2011 sieht einen Ausbau der Wasserkraft um 2.800 Gigawattstunden pro Jahr bis 2050 vor.¹⁰ Ergänzend gewinnen Photovoltaik und Windkraft an Bedeutung, doch die politische Linie des Landes unter Energiereferent LHStv Josef Geisler lautet: „Wer ‚Ja‘ zur Energieunabhängigkeit sagt, muss auch ‚Ja‘ zum Ausbau der erneuerbaren Energie sagen.“¹¹

3.2 Das Muster der TIWAG: Talausleitungen statt Restwasser

Die Analyse des Vereins WET Tirol (Wasser Energie Tirol) zeigt das konkrete Ausmaß der TIWAG-Strategie: Die allermeisten Fließgewässer im Tiroler Oberland sind zumindest abschnittsweise als Restwasserstrecken ausgewiesen. Für das Kaunertal-Projekt allein sind Ausleitungen der Venter Ache und Gurgler Ache (zusammen rund 80 m³/s), des Pitzbach, Taschachbach sowie zahlreicher weiterer Seitenbäche geplant. Bei Talausleitungen wird das Wasser eines Tales komplett in einen anderen Stausee übergeleitet und fehlt dem Quelltal vollständig.¹²

3.3 Kritik des WWF: Tirol fällt im Bundesländervergleich negativ auf

Der WWF Österreich hat im März 2026 einen Renaturierungs-Atlas veröffentlicht, der die Wiederherstellungspläne der österreichischen Bundesländer für frei fließende Flüsse vergleicht. Das Ergebnis für Tirol ist deutlich: Im Vergleich der Bundesländer fällt der Tiroler Plan negativ auf. Das Land habe sogar bereits vorhandene Pläne zur Flussaufweitung an der Isel nicht gemeldet, obwohl diese ökologisch und hochwasserschutztechnisch sinnvoll wären. Besonders auffällig: Im Renaturierungsplan werden der Platzerbach und die Venter Ache bereits als zerstört dargestellt – obwohl das TIWAG-Projekt noch nicht einmal genehmigt ist.¹³

3.4 Naturschutzgesetz angepasst statt angewendet

Ein symptomatischer Vorgang aus dem Bereich der TIWAG-Projekte illustriert die politische Kultur: Beim Ausbau des Pumpspeicherkraftwerks Kühtai im benachbarten Sellrain-tal wurde das Tiroler Naturschutzgesetz eigens geändert, um das Großprojekt zu ermöglichen. Naturschützer und Anrainer kritisierten, die Umweltverträglichkeit sei 2014 „schlicht durchgewunken“ worden.¹⁴

4 Der direkte Vergleich

Merkmal	Südtirol	Tirol
Grundsatz Wasser-kraftausbau	Modernisierung vor Neuausbau	Ausbau als Leitmotiv
Schutz neuer Stand-orte	Moratorium bis eigenes Konzessi-onsgesetz	Kein vergleichbares Morato-rium
Gewässerschutzplan	297 Gewässer mit Umweltzielen	WWF kritisiert Lücken
Umweltausgleich	Gesetzliche Umweltgelder (160 Mio. € 2011–2019)	Kein vergleichbares System
Stromproduktion	6,8 TWh (Nettoexporteur)	Ausbauorientiert
Klimaneutralitätsziel	2040	2050
Eigentümerstruktur	„Heimholung der Energie“	TIWAG 100 % Landeseigen-tum, expansiv
Naturschutzrecht	Gewässerschutzplan als Schranke	Naturschutzgesetz für Pro-jekt geändert

5 Was dieser Vergleich für die Platzertal-Diskussion bedeutet

Die TIWAG behauptet regelmäßig, dass neue Großspeicher wie das Platzertal-Projekt für die Energiewende unumgänglich sind. Südtirol widerlegt diese Behauptung strukturell: Eine geografisch und klimatisch nahezu identische Alpenregion hat sich für einen anderen Weg entschieden – und ist dabei energiepolitisch mindestens so erfolgreich, wenn nicht erfolgreicher.

Südtirol produziert bereits heute mehr Strom als es verbraucht, ohne neue Hochtäler zu fluten. Es schützt seine Fließgewässer durch einen umfassenden Gewässerschutzplan. Es hat ein faktisches Moratorium für neue Großspeicher erlassen. Und es verfolgt das Ziel der Klimaneutralität zehn Jahre früher als Tirol.

Die entscheidende politische Frage lautet: Warum ist in Südtirol möglich, was in Tirol für unmöglich erklärt wird?

Die naheliegendste Antwort ist keine technische, sondern eine strukturelle: In Tirol ist die TIWAG – ein zu 100 Prozent landeseigenes Unternehmen mit starker Expansionsorientierung – über Jahrzehnte zum dominierenden energiepolitischen Akteur geworden. Die von unabhängigen Gutachtern, dem Rechnungshof und dem WWF wiederholt kritisierte Verflechtung zwischen TIWAG-Interessen und Landespolitik erzeugt eine institutionelle Logik, die immer neue Großprojekte hervorbringt – unabhängig davon, ob sie energiewirtschaftlich notwendig sind.

Die zentrale Gegenfrage an TIWAG-Vertreter lautet:

„Südtirol und Tirol sind dieselbe Alpenregion mit denselben Ressourcen. Südtirol schützt seine Täler, modernisiert bestehende Kraftwerke und erreicht seine Energieziele trotzdem. Warum soll ausgerechnet das Platzertal unvermeidlich sein?“

6 Die Kernbotschaft für Diskussionen

„Südtirol und Tirol sind dieselbe Alpenregion mit denselben Ressourcen – aber unterschiedlichen politischen Entscheidungen. Südtirol produziert bereits heute doppelt so viel Strom wie es braucht, schützt seine Fließgewässer durch einen umfassenden Gewässerschutzplan und hat ein Moratorium für neue Großspeicher erlassen. Tirol verändert sein Naturschutzgesetz, um TIWAG-Projekte zu ermöglichen. Wenn ein Nachbar mit denselben Voraussetzungen andere Wege geht – warum soll dann gerade das Platzertal unvermeidlich sein?“

Quellenverweise

¹ Handelskammer Bozen – Zukunft der Energie; Südtirols Stromproduktion 6,8 TWh, Eigenverbrauch 3,1 TWh, 88 % aus Wasserkraft (Mai 2025): <https://www.handelskammer.bz.it/de/news/pressemitteilungen/zukunft-der-energie>

² Land Tirol – Energieunabhängigkeit bleibt zentrales Ziel; Strategie TIROL 2050 energieautonom (2014), mehr als 60 % erneuerbare Energie im Tiroler Endenergieverbrauch: <https://www.tirol.gv.at/regierung/pressemitteilungen/meldung/energieunabhaengigkeit-bleibt-zentrales-ziel>

³ Südtirol News – Gewässerschutzplan: Folgen für Südtirols Flüsse; Gewässerschutzplan für 297 Fließgewässer, Umweltziele und Maßnahmen (März 2020): <https://www.suedtirolnews.it/wirtschaft/gewaesserschutzplan-folgen-fuer-suedtirols-fluesse>

⁴ Klimaland Südtirol – Klimaplan Südtirol 2040: Nutzung erneuerbarer Energien; Moratorium für neue Großkraftwerke bis eigenes Konzessionsgesetz; einstimmig beschlossen 18. Juli 2023: <https://www.klimaland.bz/klimaplan-suedtirol-2040/nutzung-erneuerbarer-energien/>

⁵ Südtiroler Energieverband (SEV) – Strom; Leitmotiv Modernisierung des Bestands statt Neuausbau; Wasserkraft und Gewässerschutz kein Gegensatz: <https://www.sev.bz.it/de/s%C3%BCdtiroler-energie/strom/35-100.html>

⁶ demanega.com – Wasserkraft in Südtirol: Die „Heimholung“ der Energie; Ablöse staatlicher Energiekonzerne durch Südtiroler Betriebe ab den 1990er Jahren (Oktober 2024): <https://demanega.com/2024/10/17/wasserkraft-in-suedtirol-die-heimholung-der-energie/>

⁷ Land Südtirol / Landesrat Vettorato – Energie und Nachhaltigkeit: Vorreiter Südtirol; Umweltgelder der Wasserkraftbetreiber; einzige Region Italiens mit gesetzlicher Verpflichtung; 160 Mio. Euro 2011–2019: <https://lp.provincia.bz.it/de/2022/energie-und-nachhaltigkeit-vorreiter-suedtirol/index.html>

⁸ Green Region Südtirol – Energiestrategie; 38 % / 56 % erneuerbare Energie am Gesamtverbrauch; mehr als die Hälfte aller energieautarken Gemeinden Italiens in Südtirol (Legambiente-Studie): <https://www.greenmobility.bz.it/projekte/green-region-suedtirol/green-region-suedtirol/>

⁹ A.a.O. Fußnote 4 (Klimaplan Südtirol 2040, einstimmig beschlossen Juli 2023: Klimaneutralitätsziel 2040, zehn Jahre früher als vergleichbare österreichische Pläne).

¹⁰ Energieagentur Tirol – Energie-Zielszenario Tirol 2050, Aktualisierung 2024; Wasserkraftausbaudeklaration 2011: Ausbau um 2.800 GWh/a bis 2050: https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/umwelt/wasser_wasserrecht/Downloads/Downloads_neu/24-07-05_Zielszenario-Aktualisierung-2024_final_inkl_Flussbild.pdf

¹¹ A.a.O. Fußnote 2 (Land Tirol – Energieunabhängigkeit bleibt zentrales Ziel; Zitat LHStv Josef Geisler zur Notwendigkeit des Ausbaus erneuerbarer Energien).

¹² WET Tirol – TIWAG Talausleitungen Tiroler Oberland; Venter Ache, Gurgler Ache (~80 m³/s), Pitzbach, Taschachbach und weitere; Restwasserstrecken im Tiroler Oberland: <https://wet-tirol.at/news/tiwag-talausleitungen-tiroler-oberland/>

¹³ WWF Österreich – Renaturierungs-Atlas: Tirol fällt im Bundesländervergleich negativ auf; Platzerbach und Venter Ache im Plan bereits als zerstört ausgewiesen; Zitat WWF-Expertin Marie Pfeiffer (März 2026): <https://www.wwf.at/wwf-renaturierungs-atlas-zu-fluessen-zeigt-fortschritte-in-ganz-oesterreich-luecken-in-tirol/>

¹⁴ taz.de – Energiewende versus Naturschutz in Tirol; Tiroler Naturschutzgesetz für TIWAG-Projekt Kühtai geändert; Bürgerinitiative „Wilde Wasser erhalten Tirol“; UVP 2014 (Oktober 2019): <https://taz.de/Energiewende-versus-Naturschutz-in-Tirol/!5633662/>

Zum Weiterlesen

Südtiroler Energiepolitik und Klimaplan

- Klimaplan Südtirol 2040: <https://www.klimaland.bz/klimaplan-suedtirol-2040/>
- Südtiroler Energieverband SEV: <https://www.sev.bz.it/>
- Green Region Südtirol: <https://www.greenmobility.bz.it/projekte/green-region-suedtirol/>

Tiroler Wasserkraft und TIWAG-Kritik

- WET Tirol – TIWAG Talausleitungen: <https://wet-tirol.at/news/tiwag-talausleitungen-tiroler-oberland/>
- WWF – Renaturierungs-Atlas Österreich: <https://www.wwf.at/wwf-renaturierungs-atlas-zu-fluessen-zeigt-fortschritte-in-ganz-oesterreich-luecken-in-tirol/>